



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Rätschen ersetzt Glockengeläut in der Karwoche**

**„Rätschen und Klöppeln“, ein jahrhundertealter Brauch in der katholischen Kirche – Große Aufregung am Karsamstag 1938**

von Willy Schoch

Die Kirchenglocken der Pfarrkirche Sankt Ulrich in Schenkenzell verstummen. Das Angelusläuten morgens, zur Mittagszeit und abends ist dann nicht mehr zu hören. Aber nur für wenige Tage, denn dies ist ein jahrhundertealter Brauch in der Karwoche.



*Der Kirchturm von „St. Ulrich“*

In allen katholischen Kirchen schweigen dann aus Trauer um das Leiden und Sterben Jesu Christi vom Gloria der Messe vom letzten Abendmahl am Abend des Gründonnerstags bis zum Gloria in der Feier der Osternacht die Glocken.

Weder am Karfreitag noch am Karsamstag ein Geläut, kein Klang der fünf Glocken der katholischen Pfarrkirche mit den Namen Luitgard, Sankt Ulrich, Maria, Christus und Johannes der Täufer. Für Kinder in früherer Zeit vielfach unverständlich. Im Volksmund hieß es dann, „die Glocken fliegen nach Rom und bringen den Osterhasen“.



*Die Rätsche der Pfarrkirche St. Ulrich*

## **Rätsche und Handklöppel**

Die Glocken werden durch eine Rätsche vor der Kirche und die Schellen der Ministranten in der Kirche durch Handklöppel ersetzt. Alle Klangkörper sind aus Holz. Die Rätsche der Schenkzeller Pfarrgemeinde ist wohl noch aus dem 19. Jahrhundert. Aber noch sehr gut in Schuss.

Die einzelnen Holzteile mussten in der Vergangenheit wohl immer wieder ersetzt werden. Denn beim Rätschen ging es immer ordentlich zur Sache. Wichtig war letztendlich, dass ein ordentliches Geräusch herauskam, um die Christen auf den Kirchgang aufmerksam zu machen.

Das erforderte zweifelsohne Kondition und Ausdauer. Bei den Ministranten bestand da immer ein großes Interesse. Das Rätschen war einfach etwas Besonderes. Streitereien unter ihnen blieben nicht aus. Letztendlich ging es dann aber nach der Hierarchie. Zuerst der „Obermini“. Er machte den Anfang. Dann kamen noch weitere 4 Ministranten zum Einsatz.

Was Kriege und andere Nöte nicht vermochten, ist in diesem Jahr (2020) eingetreten: Das traditionelle Rätschen und Klöppeln ist dem Coronavirus zum Opfer gefallen.



*In der Karwoche gilt: Handklöppel anstatt Schelle*



*Die Schenkzeller Rätsche, vermutlich im 19. Jahrhundert gefertigt, wurde immer wieder überprüft und schadhafte Teile ersetzt*

Werfen wir nun einen Blick zurück ins Jahr 1938. Am Karfreitag, dem 15. April wurde wie üblich gerätscht. Die Rätsche stand rechts vom Kircheneingang im Bereich des Missionskreuzes. Als am nächsten Tag, dem Karsamstag, morgens um sechs Uhr zum Frühgottesdienst die Rätsche betätigt werden sollte, war aber keine mehr da – große Aufregung herrschte unter den Gläubigen. Die Rätsche war schlicht und einfach verschwunden. Mesner Rudolf Kilgus war ganz außer sich. Auch der neue Ortspfarrer Alois Siegel, erst seit wenigen Wochen in Schenkenzell, hatte für das Verschwinden der Rätsche keine Erklärung.

Die Ortspolizeibehörde und die Gendarmerie wurden eingeschaltet. Mesner Kilgus machte die Aussage, dass die Rätsche am Vorabend vor Einbruch der Dunkelheit noch an ihrem Platze stand. Er nahm an, dass einige Schiltacher Burschen am Verschwinden beteiligt waren, denn schon am Karfreitag haben dieselben während des Abendgottesdienstes die Rätsche betätigt und für Unmut gesorgt.

### **Metzger Franz Armbruster als Zeuge**

Metzger Franz Armbruster, ein weiterer Zeuge, hörte um Mitternacht auf der Straße vor seinem Haus (Metzgerhäusle) ein bestimmtes Geräusch. „Ich bin aufgestanden und merkte auf der Straße ein Motorrad und drei Personen. Einer derselben hatte auf dem Rücken eine Kiste. Erst als ich von dem Vorfall erfuhr, war ich überzeugt, dass es die Rätsche war, die der Mann auf dem Rücken hatte. Erkannt habe ich nur den Fahrer des Motorrades“, so Franz Armbruster.

Die Täter waren dann sehr schnell ermittelt. Der Polizeibericht nennt als Fahrer Wilhelm Wolber, die Beifahrer waren Zimmermann Hans Schmalz und Müller Karl Wolber. Sie hatten bei der Vernehmung dann auch gleich gestanden. Der Diebstahl hatte ihnen offensichtlich Spaß gemacht. Geschmiedet wurde der Plan am Stammtisch der Wirtschaft zum „Bierfritz“ in Schiltach, dem eine Wette unter den Stammtischlern vorausging: Rätsche gegen Bierhumpen.

Gegen Mitternacht fuhren die drei Schiltacher nach Schenkenzell und holten die Karfreitagsrätsche aus der Kirche.

Groß war das Geschrei, als die Drei mit der Rätsche im „Bierfritz“ bei ihren Stammtischbrüdern auftauchten. Das Bier floss in Strömen. An das Zurückbringen der Rätsche aber dachte niemand mehr.

Der „Rädelsführer“ beteuerte später: „Wir wollten sie in der gleichen Nacht wieder zurückbringen, kamen aber nicht mehr dazu – infolge des zu viel genossenen Alkohols“.

Nicht nur Mesner Rudolf Kilgus war dann erleichtert, als die Rätsche am Karsamstag-Abend zum Auferstehungsfest wieder da war und genutzt werden konnte ...

Alle Fotos: © Willy Schoch

*Dieser Bericht erschien erstmals am Gründonnerstag, den 09. April 2020 im „Schwarzwälder Bote“ und wurde für die Veröffentlichung auf dieser Homepage leicht überarbeitet und mit zusätzlichen Fotos versehen. (Die Red.)*